



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2014

Christian Braeger

**Die Hamas
im Oslo-Friedensprozess
– ein *total Spoiler*?**

Bachelorarbeit bei
Dr. Alexander Spencer
SoSe 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Theorie	5
2.1	Stephen J. Stedman – Die "Spoiler-Theorie"	5
2.1.1	Das Konzept des Spoilers	6
2.1.2	Spoiler-Position	6
2.1.3	Anzahl der Spoiler / Hauptquelle des Spoiling-Verhaltens	7
2.1.4	Die Spoiler Typologisierung	7
2.1.5	Die Strategien des Managements	8
2.1.6	Der Spoiler – Strategie Abgleich	9
2.2	Kritik der Spoiler-Theorie	10
2.3	Weiterentwicklungen der Spoiler-Theorie	12
2.4	Die Social Movement Theory	13
2.4.1	Analyseinstrument: Political Opportunity Structures	14
2.4.2	Analyseinstrument: Framing	15
3	Empirie	16
3.1	Ausgewählte Literatur zur Hamas	16
3.2	Die Hamas – Spoiler des Friedens?	16
3.3	Die Declaration of Principles (Oslo 1)	17
3.3.1	Political Opportunity Structures	18
3.3.2	Framing	19
3.4	Organisierte Wellen der Gewalt	21
3.4.1	Political Opportunity Structures	22
3.4.2	Framing	23
3.5	Waffenstillstand/Friedensangebote	25
3.5.1	Political Opportunity Structures	26
3.5.2	Framing	27
4	Fazit	28
4.1	Zusammenfassung	28
4.2	Kritik/Ausblick	30
	Literaturverzeichnis	32
	Abbildungsverzeichnis	38
	Eigenständigkeitserklärung	39

1 Einleitung

„Whoever wants peace in the region, with a two-state solution, must understand that we must fight terror and extremism. Confronting Hamas is the only way for the Palestinians to enjoy a good life in a country of their own. Israel wants peace, and must operate against the Hamas in order to achieve this... Hamas does not want peace; Hamas uses the residents of Gaza as hostages. Israel proposes a vision of peace, while Hamas proposes a vision of war.“ (Israel Ministry of Foreign Affairs 2009)

Tzipi Livni, damalige Außenministerin des Staates Israels, fasste während der Operation Gegossenes Blei im Dezember 2008 den Standpunkt einer besorgten israelischen Gesellschaft bezüglich der Hamas zusammen. Wie schon oft zuvor hatte sich der Konflikt zwischen Israel und Palästina von seiner schlimmsten Seite gezeigt und vielen Zivilisten beider Seiten das Leben gekostet. Die Raketen der Hamas auf zivile israelische Gebäude und der gewaltige Gegenschlag der israelischen Armee auf den Gaza-Streifen lassen keine Hoffnung auf ein friedliches Miteinander in der Zukunft aufkommen. Die Hamas gilt in der öffentlichen Wahrnehmung, damals wie heute, als Beispiel für den militanten Widerstand bzw. Terror der palästinensischen Bevölkerung gegen den Staat Israel. Die Worte Livnis sprechen eine klare Sprache: Die Hamas sei eine Organisation von Terroristen, die besser gestern als heute beseitigt werden sollte. Die islamische Widerstandsbewegung Hamas würde diametral zu jeglichen Friedensverhandlungen stehen und der Konflikt zwischen Israel und Palästina könne nur gelöst werden wenn die Hamas keinen Einfluss mehr ausüben kann. Die Hamas wird als das primäre Hindernis für den Frieden dargestellt und wahrgenommen, welches es zu überwinden gelte. Um es mit den Worten Stephen J. Stedmans zu sagen: Die Hamas sei ein *total Spoiler*.

Die Friedensverhandlungen zwischen Palästina und Israel waren 2008 endgültig zum Erliegen gekommen und die Aussicht auf ein Ende des Konfliktes in weite Ferne gerückt. Eine wesentlich hoffnungsvollere Phase erlebte die Region nach dem Ende der ersten Intifada 1993. Die Friedensverhandlungen des Oslo-Friedensprozesses wurden zumindest von der internationalen Gemeinschaft als vielversprechende Möglichkeit wahrgenommen um einer Lösung des Konflikts näher zu kommen.

Diese Arbeit wird sich mit dem von Livni beschriebenen „Wesen“ der Hamas auseinandersetzen, welches sich in dem vermeintlichen Verhältnis des pragmatischen Staates Israels auf der einen Seite und der krankhaft-fundamentalen Hamas auf der anderen Seite zu manifestieren scheint. Um dies zu untersuchen soll das strategische Verhalten der islamischen Widerstandsbewegung Hamas

während des Oslo-Friedensprozesses¹ einer Analyse unterzogen werden. Der Zeitrahmen umspannt die Zeit von der ersten Intifada² bis zum Ausbruch der zweiten Intifada im Jahre 2000. Es soll untersucht werden ob und wie sich die Hamas an ihr Umfeld anpasste und ihr Handeln auf einer Kosten-Nutzen-Abwägung basiert.

Der theoretische Referenzrahmen dieser Arbeit ist die Spoiler-Theorie des US-amerikanischen Politikwissenschaftlers Stephen J. Stedman. Er gilt als Pionier für Analysen, die Akteure eines Konfliktes untersuchen, die sich bewusst gegen den Frieden entscheiden und versuchen ihn zu verhindern. Stedman benennt diejenigen Akteure, welche die Fundamentalopposition gegenüber einem Frieden einnehmen, *total Spoiler*. Er formuliert:

„Total spoilers are led by individuals who see the world in all or nothing terms and often **suffer from pathological tendencies that prevent the pragmatism necessary for compromise settlements of conflict**. Total spoilers often espouse radical ideologies; total power is a means for achieving such goals as the violent transformation of society.“
(Stedman 1997: 11)

Im Sinne von Stedman und Livni wird sich diese Arbeit zur Aufgabe machen, den vermeintlich totalen, pathologischen Charakter der Hamas zu untersuchen, welcher sie daran hindern könnte den nötigen Pragmatismus zu bewahren um als Akteur des Friedens aufzutreten. Es wird zur Debatte stehen ob und wie sich das Verhalten der Hamas typologisieren lässt. Die konkrete Fragestellung lautet daher: *Verfolgte die Hamas während des Oslo-Friedensprozess die fundamentale Haltung eines total Spoilers?*

Die Untersuchung der Empirie wird anhand zwei verschiedener Instrumente der *Social Movement Theory* erfolgen³. Einerseits wird das Analyseinstrument der *Political Opportunity Structures* darüber Aufschluss geben ob die Hamas strategisch flexibel war, um verschiedenen Gelegenheitsstrukturen zu folgen, diese werden in der Untersuchung zur unabhängigen Variable. Andererseits wird das Instrument des *framings* untersuchen wie und ob der Hamas es gelang ihre Handlungen ideologisch, respektive islamisch zu legitimieren. Dieser Ansatz erklärt wie eine bestimmte *Political Opportunity Structure* genutzt und durch die Konstruktion von Realität in politisches Handeln, die abhängige Variable, umgesetzt wird. Er funktioniert damit als Mechanismus um den Wirkungszusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable zu

¹Da der Begriff „Friedensprozess“ die politischen Vorgänge während Oslo gewissermaßen legitimiert, werde ich den Begriff rein deskriptiv nutzen.

²Da die Entwicklung vor Oslo I der Hamas von großer Bedeutung ist, wurde der Zeitrahmen entsprechend erweitert.

³Dies erfolgt vor allem aufbauend auf einer Arbeit von Maximilian Felsch, welcher zwar die Hamas nicht als Spoiler einordnet, allerdings das Verhalten seit der Gründung mit verschiedenen Analyseinstrumenten der *Social Movement Theory* hinsichtlich des Pragmatismus untersucht hat (Vgl. Felsch 2011).

erklären.

Diese Arbeit argumentiert, dass das Spoiling – Verhalten der Hamas nicht statisch, sondern von der konkreten Situation abhängig ist. So wies die Hamas neben den vornehmlich pragmatisch-rationalen auch fundamentale Verhaltensweisen auf. Obwohl die totalen Ziele der Hamas auch über den untersuchten Zeitpunkt weiterhin Bestand haben, zeigt die Analyse, dass sich die Typologisierung eines *total* Spoilers nicht uneingeschränkt auf die Hamas anwenden lässt. Darüber hinaus wird am Beispiel der Hamas die gesamte Typologisierung der Spoiler durch Stedman in Frage gestellt.

In einem ersten Schritt wird die Arbeit die Spoiler Theorie von Stephen J. Stedman detailliert erklären. Darauf aufbauend werden in Form eines Überblicks über den Forschungsstand die Kritik und die für das Thema wichtige Weiterentwicklungen beleuchtet. Insbesondere die Aspekte des Umfeldes der Spoiler werden herausgearbeitet werden, da die Hamas dahingehend untersucht werden soll ob sie unabhängig von äußerlichen Einflüssen die Welt nach einem Alles-oder-nichts-Prinzip bewertet hat.

Die Analyse der Empirie wird drei verschiedene Phasen bzw. Situationen innerhalb des Oslo-Friedensprozess untersuchen um die in Frage gestellte Fähigkeit zur Anpassung und den daraus folgenden pragmatischen Moment zu verdeutlichen. An erster Stelle wird die Entscheidung der Hamas analysiert sich für oder gegen den Friedensprozess zu entscheiden. Darauf folgen jeweils eine zu analysierende Phase des militanten Widerstandes und eine zu analysierende Phase des Waffenstillstandes. Grundlage für die empirische Beschreibung wird ein breiter Kanon der Sekundärliteratur sein. Um ein möglichst fundiertes, der Realität entsprechendes Bild aufzuzeigen, wird das komplette politische Spektrum von rechts- bis links außen hierzu konsultiert werden.

Diese Arbeit sieht sich als Beitrag zu einer relativierenden Betrachtung der Hamas. Sie hinterfragt den kompromisslosen diplomatischen Boykott seitens Israel und der USA und betont, dass die Hamas unter den richtigen Bedingungen durchaus ein pragmatischer Verhandlungspartner für einen Frieden in Israel und Palästina sein könnte.

2 Theorie

2.1 Stephen J. Stedman – Die "Spoiler-Theorie"

Die Idee der Spoiler⁴-Theorie basiert auf dem vielzitierten Journalartikel „Spoiler Problems in Peace Processes“ von Stephen John Stedman, welcher 1997 die Debatte um das Gelingen bzw. Scheitern von Friedensprozessen nach dem Kalten Krieg neu ausrichtete. Laut Stedman bedarf es

⁴In der deutschsprachigen Literatur wird häufig auch die Übersetzung „Störenfried“ für das englische „Spoiler“ benutzt. Diese Übersetzung geht auf Ulrich Schneckener zurück (Vgl. Schneckener 2003). Im Folgenden wird aus stilistischen Gründen auf die deutsche Übersetzung verzichtet und weiterhin das Wort „Spoiler“ benutzt.

einer erfolgreichen Kategorisierung der Spoiler durch externe internationale Akteure um in einem zweiten Schritt eine passende Strategie für das Management dieser Spoiler zu finden um somit ihren Einfluss zu minimieren und den Friedensprozess nicht zu gefährden. Der Verantwortung für den Erfolg oder das Scheitern eines solchen Prozesses liegt laut Stedman eindeutig bei den internationalen Akteuren und ihrer Rolle als „custodians of peace“ (Stedman 1997: 6). Sie werden als „international actors whose task is to oversee the implementation of peace agreements“ (ebd.: 12) definiert. Sie können als internationale Organisationen, einzelne Staaten oder formal strukturierte Dritte auftreten (ebd.).

2.1.1 Das Konzept des Spoilers

Im Allgemeinen versteht Stedman unter dem Begriff „Spoiler“ „leaders and parties who believe that peace emerging from negotiations threatens their power, worldview, and interests, and use violence to undermine attempts to achieve it⁵“ (ebd.: 5). Es handelt sich also um Akteure innerhalb oder außerhalb eines Friedensprozesses, die es vorziehen den Status quo beizubehalten, da sie fürchten durch Frieden bzw. durch eine Kompromisslösung einen Ressourcenverlust zu erleiden. Da Stedman davon ausgeht, dass Spoiler in ganz unterschiedlichen Konstellationen und mit unterschiedlichen Zielen und Methoden auftreten können, differenziert er zwischen Position, Anzahl und Typ der Spoiler sowie der Hauptquelle des Spoiling-Verhaltens (ebd.:6-7).

2.1.2 Spoiler-Position

Die Position der Spoiler ist entweder innerhalb oder außerhalb der konkreten Verhandlungen (ebd.: 8). Ein Spoiler, der innerhalb der Verhandlungen zu verorten ist, signalisiert Bereitschaft einen Disput beizulegen und unterschreibt einen Friedensvertrag, hält dann aber aus unterschiedlichen Gründen die Vereinbarungen nicht ein. Die Strategie dieser Spoiler basiert auf List und Verheimlichung, der Friedensprozess soll so lange am Leben gehalten werden, wie er dem jeweiligen Spoiler nutzt⁶.

Spoiler die hingegen sich selbst von den Verhandlungen ausgeschlossen haben oder ausgeschlossen wurden, indem sie das Friedensabkommen nicht unterzeichnet haben bzw. gar nicht in die Lage versetzt wurden es zu unterzeichnen, benutzen oft Gewaltstrategien um den Prozess zu sabotieren

⁵In der Definition von Stedman ist eine negative bzw. normative Konnotation nicht zu übersehen. Der Friedensprozess wird als legitim, wohingegen Kritik an ihm als illegitim gewertet wird. In dieser Arbeit wird der Standpunkt vertreten, dass Spoiler durchaus nachvollziehbare Gründe für ihr Verhalten aufbringen können, und deshalb wird der Begriff „Spoiler“ rein deskriptiv verwendet werden.

⁶Oliver Richmond hat diesbezüglich das framework „devious objectives“ erarbeitet und eingeführt (Richmond 1998: 709; Richmond 2006: 59; angewandt siehe beispielsweise Ranstorp 2006). Dieses Konzept wird im Verlauf der Arbeit Beachtung finden und näher erläutert werden.

oder zu blockieren um auf diesem Wege ihre Interessen durchzusetzen (ebd.).

2.1.3 Anzahl der Spoiler / Hauptquelle des Spoiling-Verhaltens

Die Anzahl der Spoiler ist insbesondere für ein erfolgreiches Management von Bedeutung. Wenn mehr als ein Spoiler den Prozess behindert, hat dies weitreichende Folgen für die zu wählende Strategie der *custodians of peace*, da die Schwächung eines Spoilers die gleichzeitige Stärkung eines anderen Spoilers bedeuten kann, und vice versa (ebd.: 9).

Ein weiterer nicht zu vernachlässigende Aspekt bezüglich des Charakters von Spoilern ist laut Stedman der „locus of the spoiler problem“, sprich die Quelle für den Antrieb des als „Spoiling“ definierte Verhalten. Diese gebe vor allem darüber Aufschluss ob ein Spoiler in seiner Typologie flexibel ist könne oder nicht (siehe 2.1.4), also ob seine Ziele und Vorgehensweisen veränderbar sind (ebd.: 12). Wenn die Schaltzentrale des Akteurs bei der Führung liegt, dann ist eine Veränderung möglich, da bei einem Wechsel der Führung auch potentiell neue Ideen und Strategien aufgegriffen werden. Bei dem gegenteiligen Fall, also der Konzentration auf die Gefolgschaft, ist nach Stedman eine Veränderung der Ziele nicht möglich, bzw. sehr unwahrscheinlich (ebd.)

2.1.4 Die Spoiler Typologisierung

Stedmans Typologisierung der Spoiler erklärt hauptsächlich zwei verschiedene Aspekte: einerseits die unterschiedlichen Ziele der Spoiler und andererseits den gezeigten Einsatz um die Ziele auch zu erreichen (ebd.: 10). Unabhängig davon ob die Spoiler innerhalb oder außerhalb der Verhandlungen, alleine oder vermehrt, von der Führung oder der Gefolgschaft gesteuert auftreten, wird zwischen den Typen *limited*, *total* und *greedy* Spoiler unterschieden.

Der *limited* Spoiler verfolgt grundsätzlich beschränkte, sprich limitierte Ziele. So geht es ihm bei der Kritik an den Friedensverhandlungen um kurz- und mittelfristige Veränderungen, wie beispielsweise die Anerkennung eines Missstandes oder der Sicherheitsbedürfnisse der eigenen Bevölkerung. Das Spoiling-Verhalten bezieht sich somit auf meist genau definierte Probleme, aufgrund derer nicht verhandelt werden kann. Das Engagement für das Erreichen dieser Ziele kann bis zur bedingungslosen Aufopferung reichen. Laut Stedman kann daher der *limited* Spoiler in den Friedensprozess mit eingebunden werden, falls es gelingt die beschränkten Forderungen zu erfüllen (ebd. 10-11).

Der *total* Spoiler hingegen, steht laut der Spoiler-Theorie diametral zu jeglicher Kooperation (ebd.). Er hat festgelegte Ziele und verfolgt diese nach einem Alles-oder-nichts-Prinzip. Der totale Charakter äußert sich darin, dass er nach absoluter Macht strebt und eine exklusive Anerkennung

seiner Autorität verlangt.

Zwischen dem *limited* Spoiler und dem *total* Spoiler verzeichnet Stedman einen weiteren Spoiler-Typen, den *greedy* Spoiler. Dieser Spoiler-Typ verfolgt seine Ziele auf der Basis einer Kosten-Nutzen Kalkulation. So könne er beispielsweise limitierte Ziele verfolgen, die aufgrund von geringen Kosten und Risiken zu totalen Zielen werden, oder gegenteilig totale Ziele, welche sich aufgrund zu hoher Kosten und Risiken deutlich limitieren (ebd.: 11).

Mithilfe dieser Typologisierung ordnet Stedman jedem Spoiler-Typen eine Strategie zu, mit der die *international custodians of peace* eine Grundlage für die erfolgreiche Handhabung der Spoiler haben sollen. Dieser Schritt ist für ihn elementar, da der Schlüssel zum Erfolg darin liegt die richtige Zuordnung vorzunehmen um den bestmöglichen Ausgang der Friedensverhandlungen zu garantieren (ebd.: 19).

2.1.5 Die Strategien des Managements

Stedman identifiziert drei Strategien, welche in den 1990ern vornehmlich von den *custodians of peace* angewandt wurden. Diese Strategien sind Anreiz (Inducement), Zwang (Coercion) und Sozialisierung (Socialisation)⁷.

Die Strategie des Anreizes zielt darauf ab einzelne Missstände von Akteuren zu beheben, aufgrund derer diese nicht an dem Zustandekommen eines Friedensabkommens interessiert sind. Die Aufgabe der *custodians* ist es durch Anreize dem Spoiler entgegenzukommen, wie beispielsweise vereinzelt Forderungen nachzukommen. Dabei ist besonders wichtig, dass die *custodians* die Bedeutung und Tragweite dieser Forderungen einordnen und abschätzen können (ebd.: 12).

Bei der Sozialisierung wird der Spoiler an vereinbarte Normen und Spielregeln gewöhnt, die von den *custodians* entwickelt werden müssen. Darauf aufbauend wird entschieden ob die Forderungen und das Verhalten der Spoiler gemäß dieser normativen Grundlage gewertet werden kann. Die Strategie besteht aus zwei unterschiedlichen Bestandteilen: dem materiellen und dem intellektuellen. Auf der materiellen Ebene müssen die *custodians* ein sinnvolles System von Zuckerbrot und Peitsche für die Spoiler erarbeiten, während auf der intellektuellen Ebene Überzeugungsarbeit für das normative Verhalten geleistet werden sollte (ebd.).

Die Strategie des Zwanges setzt alles daran die Fähigkeit des Spoilers den Friedensprozess zu beeinträchtigen zu limitieren. Hier werden von Stedman vier verschiedene Variationen

⁷Diese Strategien sind als Idealtypen zu verstehen und die *custodians of peace* sind nicht gezwungen nur eine zu benutzen. (...) in practice, each strategy takes on a specific configuration likely to be more complex than the general vision of it identified here. It should also be noted, as will be evident in some of the cases to be examined, that international actors can employ more than one strategy – either simultaneously (with different priority and emphasis) or in sequence (Stedman 1997: 12).

herausgestellt. Die beiden seltener benutzen Strategien sind die der zwingenden Diplomatie⁸, also einer Androhung von Gewalt, und die der Anwendung von (militärischer) Gewalt um den Einfluss der Spoiler so gering wie möglich zu halten. Die beiden wahrscheinlicheren Variationen der Zwang-Strategie benennt er „departing train“ und „withdrawl“ (ebd.).

Der „departing train“ Variation geht die Annahme der *custodians* voraus, dass die Forderungen und das Verhalten der Spoiler illegitim ist und dass der Prozess mit oder ohne Beteiligung des Spoilers unwiderruflich seinen Lauf nehmen wird. Wie die Metapher erklärt, ist in dieser Variante der Zug für den Spoiler abgefahren und der Prozess wird ohne ihn weitergeführt.

Die Annahme hinter der „withdrawl“ Variante ist, dass der Spoiler die Anwesenheit der internationalen Akteure als gewinnbringend erachtet. Daher zielt die Strategie darauf ab, den Spoiler (und wohl unabsichtlich alle Akteure, die den Frieden befürworten) zu bestrafen indem die internationale Unterstützung entzogen wird (ebd.).

2.1.6 Der Spoiler – Strategie Abgleich

Der zweite Schritt in Stedmans Theorie ist die Zuordnung der richtigen Strategie für die die jeweiligen Spoiler-Typen: Der *total* Spoiler kann weder durch Anreize besänftigt werden, noch durch die Sozialisierungs-Strategie in den Friedensprozess eingebunden werden. Dies liegt einerseits daran, dass er nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip handelt, und andererseits daran, dass er unveränderliche Ziele hat, die konträr zu denen der *custodians of peace* stehen (ebd.: 15). Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass der Spoiler sogar Ressourcengewinne durch benannte Strategien verzeichnen könnte. Des Weiteren sind die Variationen der Zwang-Strategie, zwingenden Diplomatie und *withdrawl*, auch nicht verwendbar. Die zwingende Diplomatie würde durch die Unempfindlichkeit der *total* Spoiler an ihre Grenzen kommen, da eine Drohung nur erfolgreich sein kann wenn auch etwas auf dem Spiel steht. Die *withdrawl* Strategie ist ebenso wirkungslos, da sich durch das Machtvakuum erst gewinnbringende Möglichkeiten für einen *total* Spoiler ergeben.

Daher sind total Spoiler nur durch die Gewaltanwendung und die *departing train* Variante zu kontrollieren (ebd.).

Der *limited* Spoiler kann aufgrund seiner beschränkten Ziele in den Friedensprozess mit aufgenommen werden, falls seine Forderungen für alle Akteure akzeptabel sind. Daher schlägt Stedman die Anreiz-Strategie für das Management vor. Dies hängt aber vor allem von den Fortschritt des Prozesses und den Verhandlungsangeboten der Akteure ab, die sich den Friedensbemühungen verschrieben haben. Sollten die Forderungen des limited Spoilers nicht erfüllt werden könne, sollten die *custodians* entweder Zwang oder Sozialisierung versuchen (ebd.).

⁸„Coercive Diplomacy“ (Stedman 1997: 13)

Um dem Charakter des *greedy* Spoilers gerecht zu werden, empfiehlt Stedman eine langfristige Sozialisations- Strategie. Dies stellt einen Weg da um das verursachte Sicherheits-Dilemma zu überbrücken: Eine Anreiz-Strategie würde ihn im schlimmsten Falle nur auf den Geschmack bringen und ihn nicht von seinem Spoiling – Verhalten abringen. Die Zwangs – Strategie wäre einerseits sinnvoll um ihm weitere Kosten aufzudrängen, die ihn veranlassen seine Ziele zu limitieren. Andererseits könnte er auch legitime Forderungen haben die nur durch ein Anreiz System im Friedensprozess berücksichtigt werden könnten (ebd.: 15-16).

Die Spoiler-Theorie von Stedman hat in der Forschung sehr viel Aufmerksamkeit bekommen. Sie wurde einerseits vielfach kritisiert, andererseits auch aufgenommen und weiterentwickelt. Im folgenden Abschnitt werden die einzelnen Kritikpunkte an der Theorie näher erläutert werden. Des Weiteren wird anhand der Weiterentwicklungen ein thematischer Überblick über den Forschungsstand gezeichnet. Hauptaugenmerk wird auf den Aspekten liegen, die für die Analyse des strategischen Verhaltens der Hamas am wichtigsten sind, nämlich die der Möglichkeit(en) bzw. der „opportunity structure“ und der Situationsabhängigkeit bzw. des „environments“, da sich an ihnen feststellen lässt, ob das Verhalten stringent dem eines *total* Spoilers nach der Definition von Stedman entspricht.

2.2 Kritik der Spoiler-Theorie

Ein wesentlicher Kritikpunkt wurde von Marie-Joelle Zahar publik gemacht. Sie kritisiert die Typologisierung der Spoiler als Werkzeug der Diagnose und damit einen Hauptaspekt der Spoiler-Theorie (Zahar 2003; Zahar 2006; Zahar 2010). Hierfür differenziert sie zwischen drei Hauptgründen:

Wie aus Abb. 1. erkenntlich wird, teilen zwei angeblich unterschiedliche Spoiler-Typen die selben Charakteristika (1), während die selben Spoiler-Typen auch mehrere Charakteristika in Anspruch nehmen können (1&2 / 1&3). Die sich daraus ergebenden Ungenauigkeiten in der Abgrenzung der einzelnen Typen lässt insgesamt an dem Konzept der Typologisierung von Spoilern zweifeln, da 50 Prozent der Spoiler veränderliche Präferenzen bezüglich Vorgehen und Ergebnis haben. Allerdings bietet Stedmans Typologisierung wenig Erklärung für die bestimmenden Faktoren für diese Veränderung (2010: 268).

Zweitens würden durch Stedmans Spoiler Definition ein Verhalten (die materielle Gewalt) mit einem Ziel (die Verhinderung des Friedens) verschmelzen. Allerdings gibt es vorerst keine logischen Gründe warum ein Akteur, der den Frieden verhindern will, auch gezwungenermaßen Gewalt anwenden muss (ebd.: 269). Drittens sei die die Kategorie „total Spoiler“ zu kritisieren, da

empirische Befunde nachweisen würden, dass auch Extremisten bisher durchaus in der Lage waren verlässliche Verhandlungspartner zu sein (ebd.). Greenhill und Major bemerken zu diesem Punkt, dass ein Akteur auch überhaupt nicht durch sein Handeln, sondern durch das Ergebnis zum Spoiler wird, nämlich dann wenn die Handlung den Friedensprozess auch tatsächlich behindert hat (Greenhill/Major 2006: 10).

Dieser Argumentation liegt freilich ein weiterer Kritikpunkt zugrunde – die fehlende Möglichkeit der ex ante Bestimmung des Spoilers (Höglund 2004; Zahar 2003; Zahar 2010). Da die meisten Akteure in einem Bürgerkrieg erstens alleine schon aus Kostengründen auf den Kriegszustand verzichten wollen würden und zweitens so viele Ressourcengewinne wie möglich aus dem Friedensabkommen schlagen möchten ist es unmöglich potentielle Spoiler von Friedensbringern zu unterscheiden. Allerdings ist die schnelle Identifikation und Einordnung der Spoiler durch die internationalen Akteure ein Hauptmerkmal Stedmans Argumentation⁹ (Zahar 2003; Zahar 2010).

	<i>Limited Goals</i>	<i>Total Goals</i>
Low Commitment	1 <i>Greedy/Limited</i>	2 <i>Greedy</i>
High Commitment	3 <i>Limited</i>	4 <i>Total</i>

Abb. 1 (Quelle: Zahar 2003: 160.)

Ein weiterer prominenter Kritikpunkt beruft sich auf Stedmans Konzentration auf die Akteursebene, wobei er die strukturellen Faktoren komplett außen vor lässt (Werner 1999; Greenhill/Major 2006; Zahar 2010).

Vor allem Kelly M. Greenhill und Solomon Major identifizieren einen bedeutenden Kausalfehler in dem Modell von Stedman: Der Spoiler Typ determiniert nämlich nicht die möglichen Resultate, sondern die Resultate bestimmen die Entstehung der verschiedenen Spoiler typen (Greenhill/Major 2006: 10). Suzanne Werner spricht in diesem Fall auch von der „opportunity structure“, welche dem Spoiler erst die verschiedenen Möglichkeiten für sein Spoiling-Verhalten aufweist (Werner 1999: 932).

Weiterer Kritikpunkt ist die zugeschriebene Rolle an Dritte als international *custodians of peace* (Darby 2001; Kydd/Walter 2002; Richmond 1998; Richmond 2006; Sisk 2001). Oliver Richmond beispielsweise kritisiert, dass die externe Position niemals allwissend und unparteiisch sein kann. Er

⁹Stedmans direkte Antwort auf die Kritik: siehe Stedman 2003.

argumentiert daher anstatt eines „Outside-In“ Ansatzes für einen „Inside-Out“ Ansatz (Richmond 1998: 721) um das Spoiling-Verhalten früher zu erkennen. Weiterhin kritisiert er die Annahme, dass die *custodians of peace* selbstverständlich davon ausgehen, dass der *liberal peace* von jedem gewollt ist.

Kydd und Walter legen den Fokus nicht auf externe Akteure, sondern auf die Konfliktteilnehmer um einen moderaten Kern zu schaffen, der den Friedensprozess am Laufen halten soll. Ähnlich argumentiert John Darby, der auf die Rolle ehemaliger Gewaltakteure baut, welche durch eine offene Aussprache gegen Gewalt erneute Gewaltanwendungen von Splittergruppen unterbinden können (Darby 2001: 119-120). Ebenso konzentriert sich Timothy Sisk auf Akteure innerhalb der Verhandlungen und weist eine Schwerpunktlegung auf internationale Dritte zurück. Für ihn ist es essentiell, dass die „middle layers“ der Befehlskette von der eigenen Führung kontrolliert werden, da sie durch Frieden am meisten zu verlieren haben (Sisk 2001: 81).

2.3 Weiterentwicklungen der Spoiler-Theorie

Neben der berechtigten Kritik an der Theorie von Stedman wurde sie dennoch vielfältig in der Wissenschaft rezipiert und weiterentwickelt. So entwickelte beispielsweise John Darby auf der Basis der Spoiler-Theorie einen wichtigen Zusatz, nämlich verschiedene Begründungen für die Anwendung von Gewalt. Während einige Akteure Gewalt aus taktischen Gründen anwenden, wollen andere die Friedensbemühungen durch Gewalt komplett blockieren. Gewalt kann laut Darby auch ein Resultat von Konflikten innerhalb einer Gruppierung sein, er benennt diese als „family feuding“ (Darby 2001: 51-61). Diesen Gedanken hat Wendy Pearlman aufgegriffen und beschreibt Spoiling als „Internal Political Contestation“. In ihrer Erweiterung wirkt Spoiling als Mechanismus um das Machtgleichgewicht innerhalb der Struktur eines Akteurs zu verschieben (Pearlman 2009: 79-82).

Kydd und Walter wählen einen Rational-Choice Ansatz um Spoiling-Verhalten zu analysieren. In ihrem Konzept ist der Schlüssel um den Einfluss von Gewaltanwendungen zu verstehen der Grad inwieweit das Vertrauen der einzelnen Akteure durch die Gewalt beeinflusst wird. Es ist also wichtig zu beobachten wer Gewalt anwendet und wie darauf reagiert wird (Kydd/Walter 2002).

Darüber hinaus entwickelte Oliver Richmond basierend auf der Spoiler Theorie von Stedman den Analyserahmen der „devious objectives“. Devious objectives sind laut Richmond definiert durch: „any involvement in a mediation or peace-making process on the part of a disputant that is not committed to a compromise“ (Richmond 1998: 709). Es handelt sich also um Akteure, die motiviert durch etwaige Ressourcengewinne einem Friedensabkommen zustimmen und ihn so lange tragen wie sie von ihm profitieren können. Daher sollte diese „devious objectives“ im Zentrum stehen um

would-be Spoiler zu verhindern und einen erfolgreichen Friedensprozess zu sichern.

Kelly M. Greenhill und Solomon Major hingegen, bewegen sich in ihrer Weiterführung von der Motivation zur Fähigkeit eines Akteurs. In ihrem „capabilities-based model“ argumentieren sie, dass die Entscheidung als Spoiler aufzutreten immer einer Kosten-Nutzen Analyse unterliegen würde und jeder Akteur zum Spoiler werden könne, wenn er nur die Mittel dazu aufbringen könne (Greenhill/Major 2006). Aus diesem Grund konzentrieren sie sich auch auf die „would-be Spoilers“, also potentielle Spoiler, welche nur durch eine Analyse der zur Verfügung stehenden Mittel zu identifizieren sind.

Ähnlich argumentiert auch Marie-Joelle Zahar, die ebenfalls betont, dass das „environment“ eines Friedensprozesses die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Gewaltanwendung bestimme (Zahar 2003: 172).

Timothy Sisk hingegen zeigt auf, dass das Timing von Spoiling-Verhalten sich oft mit ausschlaggebenden Zeitpunkten während der Friedensverhandlungen deckt. Daher ist Spoiling nicht nur eine Antwort auf gescheiterte Verhandlungen, sondern auch ein Indikator dafür, dass der Prozess deutliche Fortschritte machen würde (Sisk 1993: 83-84).

Eine weitere Entwicklung bezieht sich auf den Faktor Zeit (Aggestam 2006; Sisk 1993). Karin Aggestam argumentiert, dass Spoiling immer situationsabhängig, als eine „situated action“ gewertet werden sollte. Spoiler würden sich oft rational verhalten – also durchaus auch wechselhaft während der Verhandlungen selbst. Es sei also kein statisches Phänomen, da Ziele und Strategien in der Praxis oft wechselhaft wären (Aggestam 2006: 24).

2.4 Die Social Movement Theory

Um das strategische Verhalten der Hamas während des Oslo-Friedensprozesses zu analysieren, bedarf es daher sinnvollen Analyseinstrumenten. Hierzu muss die Hamas als Analyseeinheit präzisiert werden. Um die unterschiedlichen Strömungen und Organisationsformen, bzw. das „Wesen“ der Hamas zusammenzufassen, wird sie in diesem Kontext als soziale Bewegung eingeordnet. Nach Sidney Tarrow werden soziale Bewegungen als „collective challenges, based on common purposes and social solidarities, in sustained interaction with elites, opponents, and authorities“ (Tarrow 1998: 4) definiert.

Die social movement theory, welche das Verhalten der Gruppierung auch bei wechselnden Rahmenbedingungen, bzw. einem wechselnden „environment“ und in unterschiedlichen Phasen des Friedensprozess hinsichtlich der Strategie und Handlungsoptionen beleuchtet, bietet verschiedene Analyseinstrument, welche Soziale Bewegungen näher bestimmen können. Das Instrument was den Bereich der politischen Anpassungsfähig am besten abdeckt und rationales Verhalten erklärt ist das

der Political Opportunity Structures (Della Porta/Diani 2007: 16). Das Analyseinstrument des framing hingegen, eignet sich am besten um zu erklären wie die Hamas ihre Politik religiös konstruieren und legitimieren kann. Im Folgenden werden die Theorie und die entnommen Analyseinstrumente näher definiert.

Die *social movement theory* ist ein Sammelbecken verschiedener Ansätze für die Analyse sozialer Bewegungen. Sie verbindet Elemente der Soziologie, Politikwissenschaft und Nah- und Mittelost-Studien miteinander (Felsch 2011: 25). Dass islamische Bewegungen anhand verschiedener Variablen der *social movement theory* untersucht wurden ist verhältnismäßig selten, allerdings in der Ausführung nicht weniger sinnvoll (Vgl. Wiktorowicz 2004). Denn es wird davon ausgegangen, dass islamische Bewegungen durchaus nach den selben Mechanismen funktionieren wie soziale Bewegungen im globalen Norden und sich nicht nach Islam immanenten Prinzipien verhalten (vgl. Felsch 2011; Wegner 2008).

Im Unterschied zu marxistischen und strukturfunktionalistischen Ansätzen, welche häufig den Staat oder das globale System als Analyseeinheit bestimmen, konzentriert sich die *social movement theory* auf die Analyseeinheit der Gruppe. Damit steht sie zwischen *Rational-Choice* Ansätzen auf der einen Seite, welche annehmen, dass allein das Individuum in der Lage ist Entscheidungen zu treffen, und strukturell-funktionalistischen und marxistischen Ansätzen auf der anderen Seite, welche annehmen, dass allein strukturelle Aspekte Verhalten und Handlungen von Individuen bestimmen.

Die Hauptprämissen der *social movement theory* sind, dass das Verhalten von Individuen nicht ohne die Analyse seiner sozialen Beziehungen und Strukturen erklärt werden kann und dass das Verhalten einer Gruppe abhängig ist von strukturellen Veränderungen. Allerdings wird die Beziehung von Strukturveränderung und Gruppenverhalten nicht als monokausal verstanden, es geht viel mehr darum zu analysieren, wie Soziale Bewegungen auf veränderte politische Rahmenbedingungen reagieren (Felsch 2011: 27).

2.4.1 Analyseinstrument: Political Opportunity Structures

Eine soziale Bewegung wird in vielen Hinsichten durch die Gesellschaft und die institutionellen Gegebenheiten, durch die sie hervorgebracht wurde, beeinflusst. Aus diesen strukturellen Umständen ergeben sich gewisse Handlungsoptionen, allerdings auch Handlungsbeschränkungen für die Möglichkeiten der Bewegung. Diese entweder beschränkenden oder ermöglichenden Faktoren sind die Variable *Political Opportunity Structures* (ebd.).

Tarrow kritisiert die Ungenauigkeit dieses Konzeptes, er argumentiert: „Political opportunity may be discerned along so many directions and in so many ways that it is less a variable than a cluster of variables – some more readily observable than others“ (Tarrow 1988: 430). Ebenso bemängelten William A. Gamson und David S. Meyer Unklarheiten im Konzept und sehen die Gefahr, dass die *political opportunity structure* zu einem Schwamm wird „that soaks up virtually every aspect of the social movement environment – political institutions and culture, crises of various sorts, political alliances, and political shifts“ (Gamson/Meyer 1996: 275). Aus diesem Grund systematisierten Gamson und Meyer das Konzept folgendergestalt:

Sie kategorisieren diese *Political Opportunity Structures* in stabile und volatil, sowie in kulturelle und institutionelle. Dabei betreffen die kulturellen Gelegenheitsstrukturen die Gesellschaft und die institutionellen Gelegenheitsstrukturen den Staat (ebd.: 277 ff.). Eine stabile institutionelle Gelegenheitsstruktur ist beispielsweise eine Verfassung oder das Wirtschaftssystem, während stabil kulturelle Gelegenheitsstrukturen in Normen, Werten und Traditionen zu finden wären. Dem gegenüber stehen beispielsweise öffentliche Diskurse, welche als volatil kulturelle Gelegenheitsstruktur definiert werden und politische Koalitionen und Wahlergebnisse, welche als volatil institutionelle Gelegenheitsstrukturen zu bezeichnen sind.

2.4.2 Analyseinstrument: Framing

Unter „frames“ werden "kollektive Deutungsmuster in denen bestimmte Problemdefinitionen, Kausalzuschreibungen, Ansprüche, Begründungen und Wertorientierungen in einen mehr oder weniger konsistenten Zusammenhang gebracht werden, um Sachverhalte zu erklären, Kritik zu fundieren und Forderungen zu legitimieren" (Neidhardt/Rucht 1993: 308) verstanden.

Im Unterschied zum Analyseinstrument der *political opportunity structures* liegt hier der Fokus auf den Handlungen von Akteuren, welche aktiv innerhalb einer sozialen Bewegung mobilisieren wollen um bestimmte Strategien zu ermöglichen, bzw. sie zu legitimieren. Die Konstruktion von „Bedeutung“ ist hierbei entscheidend um einen Mobilisierungs- und Rekrutierungsprozess zu generieren, durch sie erlangen Aktivitäten und Zustände in einer Bewegung einen Sinn (Gamson 1992). Ein effektiver *frame* erweist sich also durch eine erfolgreiche Mobilisierung.

Bezogen auf das Beispiel Hamas bedeutet dies die der Frage nachzugehen: Wie konnten verschiedene Taktiken ideologisch, d.h. islamisch, erklärt und *geframt* werden um sie vor der eigenen Gefolgschaft und er Außenwelt legitimieren zu können?

3 Empirie

Ausgehend von den wichtigsten Kritikpunkten und Weiterentwicklungen der Spoiler-Theorie soll die Hamas bezüglich ihres strategischen Verhaltens untersucht werden. Wie Greenhill und Major argumentieren, ist nicht der Typ des Spoilers entscheidend, sondern die konkreten Resultate des Verhaltens eines Akteurs, welche ihn zu einem Spoiler werden lassen. Darüber hinaus sollte das Verhalten der zu analysierenden Akteure auf bestimmte, kontextgebundene Situationen hin analysiert werden, da sich verschiedene Möglichkeiten erst durch unterschiedliche Rahmenbedingungen für potentielle Spoiler ergeben können.

3.1 Ausgewählte Literatur zur Hamas

Wie zu erwarten deckt die Literatur über die Hamas das gesamte politische Spektrum ab und diskutiert die Bewegung teilweise recht kontrovers. Um ein möglichst umfassendes Bild der Empirie wiedergeben zu können wird versucht ausgewogen auf alle Positionen einzugehen. So werden Autoren wie beispielsweise Matthew Levitt und Joseph Croitoru berücksichtigt, welche die Hamas als fundamentalistische Terrororganisation einstufen und einen potentiellen pragmatischen Charakter entschieden zurückweisen (vgl. Croitoru 2007; Levitt 2006). Dem gegenüber stehen die Argumente derer, die eine Art Anpassungsfähigkeit der Hamas ausgemacht haben und für eine Verhandlung mit der Hamas eintreten, wie Jeroen Gunning, Khaled Hroub und Henrik Meyer. Weitere wichtige Autoren und Autorinnen auf denen die grundsätzliche Beschreibung der Hamas im Oslo-Friedensprozess basiert sind Helga Baumgarten, Maximilian Felsch, Wendy Kristianasen und die Arbeiten von Shaul Mishal und Avraham Sela. Für den Bereich des Analyseinstruments *framing* ist zwar auch Sekundärliteratur wichtig, allerdings ist die Hauptquelle für die ideologische Analyse die Charta der Hamas, der Koran und Statements führender Hamas Mitglieder.

Die Auswahl der empirischen Fallbeispiele soll unterschiedliche Phasen der Strategie der Hamas im Oslo-Friedensprozess darlegen. Es wird versucht möglichst verschiedene Situationen aufzuzeigen, in denen sich die Hamas entweder für Gewalt oder Gewaltverzicht entschieden hat. Um die Grundüberlegungen hinter der Bewegung Hamas zu verstehen wird zu erst die Entscheidung analysiert sich als Gegner der Verhandlungen zu positionieren. Des Weiteren unterliegt der Analyse eine Welle der Gewalt seitens der Hamas, welche sich im Februar und März 1996 ereignete und beispielhaft für den militanten Widerstand gegenüber Israel ist. Dem gegenüber steht eine Phase des Gewaltverzichts 1995/1996.

3.2 Die Hamas – Spoiler des Friedens?

Um der Frage nachgehen zu können ob die Hamas die Charakteristika eines total Spoilers nach

Stedman aufweist, ist festzustellen ob sie denn überhaupt als Spoiler während des Oslo-Friedensprozess kategorisiert werden kann. Um die Spoiler-Frage allgemein beantworten zu können sind zwei Perspektiven zu berücksichtigen. Einerseits das Selbstverständnis der Hamas und andererseits die von den *custodians of peace* und Israel angewandte Strategie des Managements.

Die Frage nach dem offiziellen Selbstverständnis der Hamas kann durch die Charta der Hamas erklärt werden. Dort heißt es in Artikel 13:

„Ansätze zum Frieden, die sogenannten friedlichen Lösungen und die internationalen Konferenzen zur Lösung der Palästinafrage stehen sämtlichst im Widerspruch zu den Auffassungen der Islamischen Widerstandsbewegung. Denn auf irgendeinen Teil Palästinas zu verzichten bedeutet, auf einen Teil der Religion zu verzichten; der Nationalismus der Islamischen Widerstandsbewegung ist Bestandteil ihres Glaubens. (...) Für die Palästina-Frage gibt es keine andere Lösung als den Dschihad“ (Bergmann 2006).

Ausgehend von der Spoiler Definition von Stedman lässt sich die Hamas ihrem Selbstverständnis nach deutlich als Spoiler identifizieren. Sie fürchtet durch einen Kompromiss an materiellen und ideologischen Ressourcen zu verlieren und fordert aktiv zum Kampf für das Land und gegen einen möglichen Frieden auf.

Stedmans Theorie folgend erfolgt erst eine Kategorisierung des Spoilers und darauf aufbauend die Wahl eines Managements. Somit lässt sich der Theorie nach logisch ableiten wie die Kategorisierung der *custodians of peace* und Israel ausgefallen ist wenn das Augenmerk auf die spätere Variante des Managements gelegt wird. Erstes Indiz für eine Einordnung der Hamas als Spoiler ist die (Fremd)Definition der Hamas als Terrororganisation. So listet einer der wichtigsten *custodian of peace*, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Hamas seit 1997, also während des Oslo-Friedensprozesses, als „Foreign Terrorist Organization“ (U.S. Department of State 2012). Eine solche Einordnung lässt darauf schließen, dass die Hamas als fundamentaler Gegner des Friedensprozess und vor allem nicht als Verhandlungspartner gewertet wird. Indirekt zeigt sich diese Management-Strategie, welche nach der Terminologie von Stedman der *departing-train* Variante am nächsten kommt, auch in der Unterstützung Israels im Kampf gegen die Hamas. Im folgenden wird also davon ausgegangen, dass die Hamas nach akademischen Gesichtspunkten als Spoiler auftrat.

3.3 Die Declaration of Principles (Oslo 1)

Im September 1993 wurde in Washington unter US-Amerikanischer Schirmherrschaft der erste

Osloer Vertrag unterschrieben, die *Declaration of principles*. Die Unterschriften des Staates Israel und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (P.L.O.), und weitaus bedeutender der symbolische Händedruck zwischen Yitzhak Rabin und Yasser Arafat wurden von der internationalen Gemeinschaft mit großer Freude und der Hoffnung auf den Beginn eines nachhaltigen Friedens in Israel und Palästina zur Kenntnis genommen. Während die P.L.O. als rechtmäßige Vertreterin der Interessen des palästinensischen Volkes wahrgenommen wurde, nahm die Hamas eine grundlegend oppositionelle Haltung gegenüber dem Friedensprozess ein (vgl. Felsch 2011: 68; Gunning 2008: 195; Kydd/Walter 2002: 266).

3.3.1 Political Opportunity Structures

Um diese Entscheidung verstehen und besser einordnen zu können, muss kurz auf die Vorgeschichte der Hamas eingegangen werden. Als zentraler Faktor für die Entstehung der Hamas werden die erste Intifada und die damit entstandenen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen gesehen (Meyer 2010: 91). Die Muslimbrüder standen unmittelbar nach dem Ausbruch der Unruhen in den palästinensischen Gebieten im Dezember 1987 vor der Entscheidung entweder weiterhin eine akademisch-theoretische Strategie des Widerstandes zu verfolgen, oder aber praktisch in die Politik einzugreifen und sich dem gewaltsamen Protest der Intifada anzuschließen (ebd.)¹⁰. Die Entscheidung fiel auf die Alternative des Widerstandes im Sinne der Intifada. Von großer Bedeutung für diesen Wandel war vor allem die rationale Überlegung, dass die Akzeptanz der palästinensischen Bevölkerung für den gewaltsamen Widerstand gegen Israel zu groß war, als dass sie hätte ignoriert werden können und daher mit Ressourcenverlusten zu rechnen gewesen wäre (Felsch 2011: 58). Ausdruck dieses neuen Ansatzes der Muslimbrüder war die Gründung der Bewegung des islamischen Widerstands Hamas.

Verhältnismäßig zügig entwickelte sich die Hamas zu dem wichtigsten islamisch-politischen Akteur in den palästinensischen Gebieten und weitete ihre Gefolgschaft bedeutend aus (Gunning 2008: 39-40). Khaled Hroub argumentiert, dass sich die Hamas an der Strategie der Palästinensischen Befreiungsorganisation (P.L.O.) orientierte und daher in direkter Konkurrenz um die rechtmäßige Repräsentation des palästinensischen Volkes stand (Hroub 2011: 171). Aufgrund von „erfolgreichen“ militärischen Operationen gegen die Besatzungsmacht Israel gewann die Hamas stetig an Unterstützung und etablierte sich als größte Widerstandsbewegung (Kristianasen 1999: 20). Dies wurde unter anderem auch durch die Entscheidung der Fatah begünstigt, sich 1991 dem Friedensprozess zu verschreiben, da die Hamas somit endgültig zur ersten Anlaufstelle für Widerständler aller Art wurde (ebd.).

¹⁰Zu den ideologischen Unterschieden, im Besonderen bezogen auf die Bedeutung und Auslegung des Dschihad zwischen Muslimbrüdern und Hamas siehe Gupta/Mundra 2005: 577.

Die Unterzeichnung der *Declaration of principles* veränderte die Situation und die *Political Opportunity Structures* der Hamas in vielerlei Hinsicht. Von grundlegender Bedeutung ist, dass der Anarchie ähnliche Zustand „Intifada“ vorbei war, in dessen Kontext die Hamas entstanden war, und sich somit die institutionell-stabile *Political Opportunity Structure* änderte.

Die Entstehungsgeschichte der Hamas macht deutlich, dass der gewaltsame Widerstand gegen Israel in gewisser Weise die „Seele“ bzw. die Existenzberechtigung der Bewegung darstellte. Ohne die Entscheidung den theoretischen Widerstand in einen praktischen umzusetzen, hätte es die Hamas nicht geben können. Von diesem Standpunkt ausgehend werden die Einschränkungen der Handlungsoptionen der Hamas ersichtlich. Ein erfolgreicher Friedensprozess wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Legitimation der Hamas gewesen. Gleichzeitig wurde der politische Widersacher, die P.L.O. entschieden gestärkt. Sie wurde als rechtmäßige Vertreterin der palästinensischen Interessen wahrgenommen und konnte durch den neuen legalen Status erhebliche Ressourcengewinne verzeichnen. Darüber hinaus wurde der Friedensprozess innerhalb der palästinensischen Gesellschaft größtenteils begrüßt und Gewalt abgelehnt (Kristianasen 1999: 22), was zu einer höheren Anerkennung der P.L.O. führte.

Die Herausforderung der sich die Hamas nun konsequenter Weise stellen musste, war die Generierung neuer Ressourcen. Einziger Ausweg um als politischer Akteur relevant zu bleiben schien die Ablehnung der Verträge und die Argumentation, dass Oslo die Lebensrealität für die palästinensische Bevölkerung nicht verbessern könne (Hroub 2010: 95; Mishal/Sela 2000: 68f.).

Durch diese Haltung wurde die Hamas zur bedeutendsten Kraft in der Opposition und zum Anlaufpunkt aller Gegner des Friedensprozesses. Diese Strategie ermöglichte es der Hamas sich im palästinensischen Machtkampf neu zu orientieren, in dem sie sich als erstzunehmende politische Alternative präsentieren konnte (Felsch 2010: 70).

3.3.2 Framing

Die offiziellen Stellungnahmen der Hamas geben Aufschluss über das Deutungsmuster des gewaltsamen Widerstandes, die Ablehnung der *Declaration of principles* und den Wandel von der Muslimbruderschaft zur Hamas. Beispielhaft werden die Landfrage, der Kampf gegen Israel und die Stellung zum politischen Gegner P.L.O. hinsichtlich eines *framings* seitens der Hamas analysiert. Im Besonderen wird hierzu die Charta der Hamas untersucht.

Die Grundlage für die ideologische Bedeutungskonstruktion der oppositionellen Haltung der Hamas ist ebenso wie die Entwicklung der oben genannten Gelegenheitsstrukturen in der Entstehungsgeschichte zu finden. Der ideologische Wandel von den verhältnismäßig friedlichen Muslimbrüdern zu der radikal-religiösen Hamas bedurfte eines neuen *frames* zur Legitimation. Die Hamas sah sich als religiöse Führung des palästinensischen Volkes und die übrige politische

Landschaft als Verrat am Islam. Dies lässt sich symbolisch an einem Zitat von Sheik Ahmad Jassin, Gründungsmitglied und wichtiger Vordenker der Hamas, verdeutlichen:

„There must be a mutual common ground, based on commitment to Islamic values and principles, without violating them in times of resistance. There must also be prior agreement that after liberation, the state will be Islamic. We oppose the Palestinian National Charter because if we had accepted the establishment of a secular state, we would have violated Islam.“ (Ahmad Jassin, zitiert nach Felsch 2010: 64)

Es wird klar, dass sich die Hamas durch ein Alleinstellungsmerkmal versucht von anderen palästinensischen politischen Gruppierungen abzugrenzen, nämlich durch die religiöse Authentizität. Um dies zu unterstützen wird von Ahmad Jassin der Widerstand gegen Israel eindeutig islamisch definiert. Die Abgrenzung von der *Palestinian National Charter* erfolgt durch eine Betonung des islamischen Aspekts des Widerstands und die Feststellung, dass eine säkulare Regierung eine Verletzung des Islams sei. Dieser Gedanke wird auch im Bezug zur P.L.O. aufgegriffen. Ein wichtiges Dokument das diesen Gedanken unterstützt ist die Charta der Hamas (Bergmann 2006: 58). In Artikel 27 wird dies besonders deutlich:

„Unter dem Einfluss der Bedingungen, unter denen die Organisation (P.L.O.) gebildet wurde und dem die arabische Welt beherrschenden Maß an geistigem Durcheinander infolge der geistigen Invasion, (...), hat die Organisation die Idee des säkularen Staates übernommen, und dementsprechend blicken wir auf sie. Die säkularistische Idee widerspricht gänzlich der religiösen Idee, und auf den Ideen beruhen die Positionen, die Verhaltensweisen und die getroffenen Entscheidungen.“¹¹

Die Landfrage erfährt ebenso eine religiös-ideologische Bedeutungskonstruktion. Um die Bedeutung des Landes und die Verantwortung aller Muslime für den Erhalt Palästinas hervorzuheben wird gezielt religiös mobilisiert. Im besonderen Artikel 11 der Charta verdeutlicht in welcher Weise dem historischen Land Palästina eine hochrangige religiöse Bedeutung beigemessen wird:

„Die islamische Widerstandsbewegung ist davon überzeugt, dass das Land Palästina ein islamisches Waqf-Land für die Generationen der Muslime bis zum Tag der Auferstehung ist. Weder darf es oder ein Teil von ihm aufgegeben werden noch darf darauf oder auf

¹¹Alle Übersetzungen der Charta der Hamas nach Bergmann 2006.

einen Teil von ihm verzichtet werden (...).“

Der Begriff Waqf wird allgemein als religiöse, fromme Stiftung definiert. Bezogen auf Palästina beschreibt er allerdings eine Sache „die bei der Erhaltung ihrer Substanz einen Nutzen abwirft“ (Heffening 1934: 1188)¹², also ein Stück Land welches den Muslimen als Stiftung überlassen wurde, auf das sie Acht zu geben haben. Der *frame* Waqf bietet nun eine Rechtfertigung auf den rechtmäßigen Besitz des gesamten Landes Palästina für alle Muslime. Gleichzeitig wird der Besitz Israels an Land, bzw. die Existenz Israels zu einer direkten Bedrohung für alle Palästinenser und zwangsläufig auch für alle Muslime. Jegliche (feindselige) Handlung von Israel auf diesem Stück Erde wird daher nicht nur als ein Angriff auf die Bevölkerung Palästinas, sondern ebenso als ein direkter Angriff auf den Islam selbst gewertet (Gunnig 2008: 199). Da die Aufgabe eines Teiles des Landes auch einer Aufgabe der Religion gleichkommen würde, sind daher jegliche Friedensverhandlungen und Konferenzen wertlos. In Artikel 13 der Charta heißt es weiter: „Eine Lösung der palästinensischen Frage gibt es nur durch den Dschihad (...). Das palästinensische Volk ist zu würdig, als dass es mit seiner Zukunft, seinem Recht und seinem Schicksal spielen würde“ (Bergmann 2006).

Nach der Problemdefinition wird hierdurch auch die Lösung des Problems islamisch *geframt*. Widerstand wird ebenso von der politischen Ebene auf die religiöse Ebene gehoben und mit dem Wort Dschihad verbunden. Der Dschihad¹³ ist die religiöse Pflicht eines jeden Muslims, wenn nötig mit militärischen Mitteln, die weltweite Expansion des Islam zu unterstützen und voranzutreiben (EI 2013: 'Djihad').

Somit wurden der historische Anspruch auf das Land Palästina mit dem *frame* Waqf und der Kampf gegen die Besetzung des heiligen Landes mit dem *frame* Dschihad zur Mobilisierung genutzt. Es ergibt sich hieraus die logische Konsequenz, dass ein gläubiger Muslim weder den Staat Israel anerkennen könne, geschweige denn über eine Zwei-Staaten Lösung des Konfliktes verhandeln sollte. Dies steht im krassen Gegensatz zu den Muslimbrüdern, welche aktiven Widerstand nicht als religiöses Mittel angesehen hatten (Felsch 2010: 68).

3.4 Organisierte Wellen der Gewalt

Wissenschaftler und Politiker, die die Hamas als *total* Spoiler einordnen bzw. als „one of the deadliest terrorist organizations in the world today“ (Washington Post, v. 04.12.2001), verweisen

¹²Zitiert nach Meyer 2010: 106.

¹³Unter dem „großen Dschihad“ bzw. dem „spirituellen Dschihad“ wird die Pflicht eines jeden Muslims zusammengefasst moralisch und religiös nach Perfektion zu streben. Der heutige Sprachgebrauch bezieht sich meist nur auf den „physischen Dschihad“ bzw. den „kleinen Dschihad“, welcher den Kampf gegen die Ungläubigen (bis auf die monotheistischen Buchreligionen) meint (EI 2013: 'Djihad').

beinahe instinktiv auf die Serien von Selbstmordanschlägen gegen das israelische Militär und im Besonderen gegen israelische Zivilisten (vgl. Croitoru 2007; Kydd/Walter 2002; Levitt 2006). Beispielhaft steht hierfür die erste große organisierte Welle von Selbstmordanschlägen der Hamas während des Oslo-Friedensprozesses zwischen Februar und März 1996, in der 102 Israelis in wenigen Wochen ums Leben kamen (Kydd/Walter: 285). Um zu untersuchen ob es Anpassungsprozesse der Hamas gegeben hat, die auf eine rationale Entscheidungsfindung und auf die Fähigkeit zur Flexibilität hinweisen, ist es unerlässlich die Gelegenheitsstrukturen zu analysieren, welche in dieser exemplarischen Phase von Bedeutung gewesen sein könnten. Besonderes Augenmerk wird im Gegensatz zum vorherigen Kapitel nicht auf den stabilen, sondern auf den volatilen *Political Opportunity Structures* liegen.

3.4.1 Political Opportunity Structures

Aus der sekundären Literatur geht eine Reihe von Argumenten und Möglichkeiten hervor, warum es ausgerechnet in diesem Zeitraum zu einer Gewalteskalation seitens der Hamas kam. Sowohl institutionelle als auch kulturelle Gelegenheitsstrukturen spielen eine entscheidende Rolle. Eine der prominenten Auffassungen ist, dass die Gewalt mit den Wahlen der israelischen Knesset im Mai 1996 zusammenhängen würde.

Kydd und Walter argumentieren, dass die Welle der Gewalt auf die Stimmung innerhalb der israelischen Zivilgesellschaft bezüglich des Friedensprozesses abzielte. So sollte die Unterstützung der Politik des Friedens bei der Wahlbevölkerung in ein gegenteiliges Verständnis umschlagen. Laut Daten der Universität Tel Aviv sank der Prozentsatz der Unterstützer des Friedensprozesses sehr deutlich und ließ somit vermutlich die Stimmung zu Gunsten der rechten Likud Partei umschwenken, welche im Mai 1996 den neuen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu stellen konnte (Croitoru 2007: 134; Kydd/Walter: 285). Anders als die Awoda Partei unter Rabin, und nach dessen Ermordung unter Peres, sah sich die Likud Partei keinen Friedensgesprächen verpflichtet und der Prozess kam zum Stillstand (Pearlman 2009: 102).

Eine andere Meinung vertritt hingegen Jeroen Gunning. Laut seiner Analyse waren die Bombenattentate eine direkte Vergeltungsaktion für die Ermordung Yahya Ayyash, einem hauptverantwortlichen Sprengstofftechniker der Hamas (Gunning 2004: 242; Gunning 2008: 210)¹⁴. Er macht dies einerseits an dem Zeitpunkt der Attentate fest. So ereignete sich diese nur kurze Zeit nach der 40-tägigen Trauerzeit um Yahya Ayyash. Andererseits an den Botschaften der Sub-Gruppierung der Hamas, die sich zu dem Attentat bekannte. Sie äußerte sich erstens explizit über die Rache für Ayyashes Tod und zweitens nannte sie sich selbst „Disciples of the martyr Yahya

¹⁴Ähnlich argumentiert Baumgarten 2006: 125f.

Ayyash“ (Mishal/Sela 2000: 75).

Darüber hinaus hatte auch die Wahl in den palästinensischen Gebieten im Januar 1996 eine Auswirkung auf die Gelegenheitsstrukturen (Felsch 2010: 72). Maximilian Felsch argumentiert, dass sich die Anschläge gegen Arafat und die Palästinensische Autonomiebehörde (P.A.) richtete, nachdem Arafats Fatah eine absolute Mehrheit der Parlamentssitze erreichen konnte. Arafat plante derweil die Hamas endgültig zu entwaffnen um einen langfristigen Friedensvertrag zustande bringen zu können, wohingegen die Hamas versuchte den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses auf die Unfähigkeit der P.A. zu richten, welche die Situation scheinbar nicht unter Kontrolle bringen konnte (Croitoru 2007: 131; Rashwan 2000: 121).

Die benannten volatil institutionellen Gelegenheitsstrukturen sprechen dafür, dass die Hamas die Situation nutze, um gewissermaßen eine selbsterfüllende Prophezeiung herbeizuführen. Aussicht auf Ressourcengewinnen hatte die Hamas nur, wenn der Friedensprozess stagnierte und die erwartenden Verbesserungen für die palästinensische Bevölkerung nicht eintrafen. Damit verbunden ist eine Schwächung der PA und Fatah, welche die *Political Opportunity Structures* zu Gunsten der Hamas verschob. Ausgehend von dieser Analyse stellt die Gewaltanwendung der Hamas eine rationale Entscheidung dar basierend auf den Gelegenheitsstrukturen zu handeln.

Allerdings beinhalten die beschriebenen Fälle auch volatil-kulturelle Gelegenheitsstrukturen, die die Selbstmordanschläge aus der Perspektive der Hamas legitimieren. Wie Sheik Yassin bezüglich der Selbstmordanschläge feststellte, wurde darauf abgezielt die öffentliche Meinung auszunutzen und zu beeinflussen. Die Entscheidung scheint weniger dogmatisch, als viel mehr sehr rational (Pape 2003: 348): „We must calculate the benefit and cost of continued armed operations. If we can fulfill our goals without violence, we will do so. Violence is a means, not a goal“ (Mishal/Sela 2000: 71). Dies wird beispielhaft an der Erklärung von Kydd und Walter deutlich, die die israelischen Wahlen als Katalysator für die Selbstmordanschläge sehen. Das Umschwenken in der israelischen Bevölkerung, welches den Wahlerfolg der Likud Partei herbeiführte, ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür wie die volatil-kulturelle Gelegenheitsstruktur der Frustration der israelischen Bevölkerung die Strategie der Hamas legitimierte.

3.4.2 Framing

„(...) Und Selbstmordattentate sind für den Islam völlig unvorstellbar. Selbstmord ist die schlimmste Todsünde. Wer sich umbringt, wird dadurch bestraft, dass er bis in alle Ewigkeit den Moment seines Selbstmordes immer wieder erleben muss. Wenn die Attentäter wüssten, was sie erwartet, würden sie es nicht tun.“ (ZEIT online: 18.03.2004)

Der Islamwissenschaftler Bernard Lewis fasst das Dilemma aus der Perspektive der Hamas treffend zusammen. Bis auf die Wahabiten, welche unter den Sunniten eine marginale Rolle einnehmen, unterstützt keine Rechtsschule des Islam den Selbstmord als legitimes Mittel für den „physischen Dschihad“ (ebd.). Wie erwähnt gilt er als „schlimmste Todsünde“ und von daher als alles andere als erstrebenswert. Da die Mehrheit der in Palästina lebenden Muslimen sunnitisch lebt, wurde die Methode der Selbstmordanschläge der Hamas vor erhebliche Legitimationsprobleme gestellt. Um die Attentate dennoch zu rechtfertigen und vor allem um Attentäter zu mobilisieren, musste ein religiöser Bezug zum Islam hergestellt werden.

Diesen Verdacht verfolgt auch Meir Litvak. Er argumentiert, dass die Hamas daher das Märtyrertum zum Inbegriff des physischen Dschihad machte: „(...) Hamas elevated it (das Märtyrertum) into a supreme value as the epitome of jihad and as an object of personal and collective aspiration for Palestinians“ (Litvak 2010: 723). Des Weiteren betont er den Versuch der Hamas streng zwischen einem Märtyrertum des Islams zuliebe (*istishhad*) und regulärem Selbstmord (*intihar*) zu differenzieren um so das Dilemma aufzulösen. Da die Hamas selbst nicht über profilierte Kleriker in den eigenen Reihen verfügte wurde oft auf die ägyptische *al-Azhar Cleriks Front* zurückgegriffen, welche nicht umsonst kurz nach den Anschlägen im März 1996 in der Filastin al-Muslima veröffentlichte, dass diejenigen, die Selbstmordanschläge ausführen würden, „the most preferable martyrs“ im Heiligen Land Palästina wären (Litvak 2010: 725).

Besondere Betonung im Bezug auf die Selbstmordanschläge wird von der Hamas auf die Geschenke gelegt, die ein Märtyrer nach seinem Ausscheiden aus dem Diesseits bekommen würde. In Sure 3:169 heißt es beispielsweise: „Und du darfst ja nicht meinen, daß diejenigen, die um Allahs willen getötet worden sind, (wirklich) tot sind. Nein, (sie sind) lebendig (im Jenseits), und ihnen wird bei ihrem Herrn (himmlische Speise) beschert.“ Laut Litvak spielen ebenso die viel zitierten 72 Jungfrauen aufgrund der sexuellen Einschränkungen in der muslimischen Gesellschaft eine große Rolle bei muslimischen Jugendlichen, da es durch den Verzicht zu einer fast obsessiven Beschäftigung mit der Sexualität kommen würde (Litvak 2010: 726).

Maximilian Felsch argumentiert, dass der religiöse *frame* des Märtyrers bewusst auf die Attentäter angewandt wurde, allerdings die Gründe für Selbstmordattentate alle politischer Natur zu sein scheinen. Aus eigenen Interviews mit Vertretern der Hamas nennt er die drei Hauptgründe „Widerstand gegen die Besatzung, militärische Unterlegenheit und Verwundbarkeit des Feindes“ (Felsch 2010: 86), die alle vornehmlich rein politisch erscheinen. Daher sei nicht der Islam ausschlaggebend für das Verhalten der Hamas, sondern die Hamas würde den Islam gezielt nach ihrer politischen Strategie auslegen.

Doch die Konstruktion des Märtyrertums lässt sich schon direkt nach der Gründung der Hamas in

diversen Flugblättern finden, was darauf schließen lässt, dass das Repertoire der Hamas je nach passendem Zeitpunkt ideologisch aktualisiert werden konnte. So heißt es in dem ersten Flugblatt nach der Gründung der Hamas vom 14.12.1988: „Hunderte von Verletzten und zig Märtyrer haben auf dem Weg Gottes in der vergangenen Woche ihr Leben für die Würde und Ehre ihrer Nation geopfert, um unsere Rechte in unserem Vaterland zurückzuerlangen und das Banner Allahs über dem Land hoch zu halten“ (Croitoru 2010: 76).

Laut Matthew Levitt dient das karitative Netzwerk der Hamas als Propaganda-Mittel um Jugendliche zu überzeugen, dass das Sterben für den Kampf gegen Israel eine große Erfüllung sei. Dieses diene des Öfteren als Korrektiv für mangelnde Bildung – wie der Psychologe aus Gaza Fadl Abu Hein bestätigt: „Martyrdom has become an ambition for our children. If they had a proper education in a normal environment, they won't have looked for a value in death“ (Levitt 2006: 110).

Die beschriebenen Beispiele illustrieren wie die Hamas die Methode der Selbstmordanschläge als Märtyrertum *framt*. Ähnlich wie beim Kampf gegen Israel (Dschihad) und bei der palästinensischen Landfrage (Waqf), dient der Islam weniger als leitender Wegweiser für das Handeln, sondern das Handeln der Hamas verlangt nach einer legitimierenden Botschaft. Durch die Erhebung der Attentäter und die Versprechungen seitens des Korans, versucht(e) die Hamas zu Mobilisieren und aktiv Unterstützer zu rekrutieren.

3.5 Waffenstillstand/Friedensangebote

Neben den bekannten Phasen der Gewalt während des Oslo-Friedensprozesses gab es auch immer wieder Zeitabschnitte in denen die Hamas den Entschluss fasste auf Gewalt zu verzichten und sogar Friedensangebote signalisierte. So gab es beispielsweise zwischen August 1995 und Februar 1996 keinen Angriff seitens der Hamas auf Israel (Mishal/Sela 2000: 76). Autoren wie Magnus Ranstorp und Oliver Richmond zweifeln an der Glaubhaftigkeit solcher Phasen des Waffenstillstandes und argumentieren, dass die Hamas „devious objectives“ verfolgen würde und die gewaltfreie Zeit nutzen würde um sich zu regenerieren, bzw. neue Ressourcen zu mobilisieren (Ranstorp 2006; Richmond 2006). Die nur äußerst schwierig zu belegende Frage der Glaubwürdigkeit soll allerdings in der folgenden Analyse nicht im Vordergrund stehen, eher sollen die *Political Opportunity Structures* und das *framing* Aufschluss darüber geben, warum die Hamas sich für Phasen des Friedens entschließen konnte und wie sie diese Entscheidung strategisch und ideologisch gegenüber ihren Unterstützern rechtfertigten.

3.5.1 Political Opportunity Structures

Für den Waffenstillstand ab August 1995 lassen sich ebenso Gelegenheitsstrukturen finden, die das Handeln der Hamas rational erklären können. Zum einem wurden große Hoffnungen an die Oslo II Vereinbarungen gestellt, die einen Abzug des israelischen Militärs aus palästinensischen Gebieten beinhalten sollten., zum anderen standen die Wahlen im palästinensischen Westjordanland und Gaza an.

Während der ersten Intifada wurde die Gewaltstrategie der Hamas von einer breiten Öffentlichkeit in Palästina gestützt. So stimmten 75 Prozent der Palästinenser den Selbstmordattentaten der Hamas prinzipiell zu und hielten diese für eine zielführende Maßnahme im Kampf gegen die israelische Besetzung (Jensen 2009: 40). Diese Unterstützung sank allerdings seit Oslo I bedeutend. Aus einer Umfrage des Jerusalem Media and Communication Centre (JMCC) geht hervor, dass im Juni 1995 nur etwa 42 Prozent der befragten Palästinenser den bewaffneten Widerstand als legitim einstufen und nur noch etwa 33 Prozent die Selbstmordattentate der Hamas unterstützenswert fanden (JMCC 1995a). Ein möglicher Grund für diesen Wandel war die Hoffnung der palästinensischen Bevölkerung auf den Erfolg des Interimsabkommen über das Westjordanland und den Gazastreifen (Oslo II), welches am 24. September 1995 im ägyptischen Taba unterzeichnet wurde. So waren etwa 69 Prozent der palästinensischen Bevölkerung in Gaza und im Westjordanland der Meinung, dass das Oslo II Abkommen ein Schritt in Richtung palästinensischer Selbstbestimmung und eigener Staat sein würde (JMCC 1995b). Die volatil-kulturelle Gelegenheitsstruktur „öffentliche Meinung“ ergab also eine klare Empfehlung gegen eine Gewaltstrategie und gegen Selbstmordanschläge der Hamas¹⁵.

Eine weitere volatile Gelegenheitsstruktur wurde durch die anstehenden palästinensischen Wahlen und Verhandlungsgespräche der Hamas mit der Fatah eröffnet. Nach einer Welle von Selbstmordanschlägen der Hamas zwischen April und August 1995, reagierte die Palästinensische Nationalbehörde mit der Verhaftung von zahlreichen Hamas-Aktivisten und einer regelrechten Politik der Repression gegenüber islamischen Bewegungen (Baumgarten 2006: 124). Daraufhin kam es nur wenige Wochen nach den letzten Anschlägen zu Verhandlungen zwischen der Hamas und der Nationalbehörde in Khartum und später im Jahr 1995 in Kairo. Die militärische Deeskalation hatte ihren Ursprung in diesem wieder aufgenommenen Dialog zwischen den konkurrierenden Akteuren, in dem die Hamas sich verpflichtete vorerst von Angriffen auf israelische Ziel abzusehen und die palästinensischen Wahlen im Januar 1996 nicht zu behindern (Milton/Crooke 2004: 301). Als Gegenleistung wurde der Hamas die Freilassung der

¹⁵Nach Ende des Waffenstillstandes sank die Zustimmung für die Hamas als rechtmäßige Vertreterin der palästinensischen Interessen auf unter 8 Prozent (JMCC 1996). Dies mag zum einem für die Hoffnung der Palästinenser auf das Taba Abkommen sprechen, zum anderen für die erneuten Selbstmordattentate der Hamas (s. Punkt 4.4).

festgenommenen Aktivisten zugesagt, sowie eine Minderung des politischen Druckes (Baumgarten 2006: 125).

Die Aussicht auf Teilnahme bei den Wahlen von 1996 löste bei der Hamas unterschiedliche Reaktionen hervor. Die Hamas im Westjordanland und Gaza befürwortete eine politische Teilhabe in einem institutionellen Rahmen, wohingegen die Hamas im jordanischen und syrischen Exil weiterhin an der außerparlamentarischen Gewaltstrategie festhalten wollte (Felsch 2011: 75). Die Entscheidung fiel schlussendlich auf einen Boykott der Wahlen da ein deutlicher Wahlsieg der Fatah vorhergesehen wurde, und die Hamas damit an Bedeutung und Ressourcen eingebüßt hätte (Mishal/Sela 2000: 133). Nichtsdestotrotz ergaben sich auch in diesem Beispiel Gelegenheiten durch einen Gewaltverzicht, nämlich die Aussicht auf größere politische Teilhabe durch die volatil-institutionelle Struktur Wahlen. Das diese im Endeffekt nicht wahrgenommen wurde bzw. die Entscheidung für einen Boykott fiel, ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass sich die Hamas rational leiten ließ und der Gewaltverzicht zu diesem Zeitpunkt mehr Ressourcengewinne als Ressourcenverluste versprach.

3.5.2 Framing

Die Hamas war während des Oslo-Friedensprozesses insgesamt an neun verschiedenen Waffenstillständen aktiv beteiligt, bzw. schlug diese Israel als Option vor (ICG 2004: 24). Die Frage die sich aufdrängt ist wie die Hamas den Wandel von Selbstmordattentat zu Waffenstillstand ideologisch *framen* konnte, ohne vor ihrer Gefolgschaft das Gesicht und an Legitimation zu verlieren. Der Widerstand gegen Israel war und ist das Aushängeschild und in gewissermaßen auch das Alleinstellungsmerkmal der Hamas. Die Möglichkeit eines Wandels von radikaler Gewaltstrategie zu einer Friedensstrategie bedarf also einer starken islamischen Regel ohne, dass nationale und religiöse Prämissen verletzt werden müssen. Einer der wichtigsten Vordenker und Sprecher der Hamas, Mahmud az-Zahar, spricht in diesem Zusammenhang von der heiligen „hudna“:

„Everyone in Hamas is ready for a hudna. But as long as the occupation and the expansion of the settlements continue, this will not happen. However, if Israel pulls back from the areas they occupied in 1967, including Jerusalem, we are ready to enter into a hudna.“ (Jensen 2009: 40)

Die „hudna“ ist ein Begriff aus dem islamischen Recht und stellt ein Art Friedensvertrag zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen her. Die Bedingungen dieses Vertrages sind erstens, dass ein

Waffenstillstand herrschen muss und zweitens, dass dieser nur einen beschränkten Zeitraum anhalten darf (EI 2013: „Hudna“). Er geht auf den Propheten Mohammed zurück, welcher im Jahre 628 mit der Hudna von Hudaibiya einen zehn Jahre langen Frieden schloss.

Schon während der ersten Intifada schlug Sheikh Yassin Israel eine solche hudna vor, welche allerdings von Israel abgelehnt wurde. Im Laufe des Oslo-Friedensprozesses und auch in der Zeit danach kam es immer wieder zu solchen Vorschlägen von der Hamas (Hroub 2010: 92).

4 Fazit

4.1 Zusammenfassung

Im Mittelpunkt dieser Arbeit stand die Frage ob die Hamas während des Oslo-Friedensprozesses die fundamentale Haltung eines *total* Spoilers einnahm. Laut Stedman verfolgen *total* Spoiler nicht nur eine ideologisch-fundamentale Strategie, sondern auch ihre Ziele nach einem Alles-oder-Nichts-Prinzip. Die Untersuchung der drei verschiedenen Zeitabschnitte unterstützt allerdings eher die Annahme, dass die Hamas durchaus pragmatisch auf die Außenwelt reagierte und somit zwar als Spoiler des Friedensprozess klassifiziert werden kann, allerdings nicht nach einer Typologisierung der Spoiler Theorie eingeordnet werden sollte. Wie die Analyse der institutionellen und kulturellen Gelegenheitsstrukturen aufzeigt, lässt das Verhalten der Hamas den Schluss zu, dass sie sowohl strategisch-politisch als auch ideologisch-religiös in der Lage war sich veränderten Situationen anzupassen.

Das erste untersuchte Zeitfenster, die Unterzeichnung der *Declaration of Principles* und das Ende der ersten Intifada, offenbarte volatil-kulturelle und stabil-institutionelle *Political Opportunity Structures* als Orientierung für das Handeln der Hamas. So entwickelte sich einerseits eine aggressive und revolutionäre Stimmung in der ersten Intifada, welche die Muslimbrüder schlussendlich überzeugte umzudenken und sich dem Widerstand der palästinensischen Straße anzuschließen. Andererseits wurde durch das Ende der Intifada die Legitimität der Hamas auf die Probe gestellt und der politische Gegner, die P.L.O., wurde zur rechtmäßigen Vertreterin der Palästinenser. In beiden Fällen wurde die Ressource „öffentliche Meinung“ der Hamas als wichtig anerkannt und in Abhängigkeit dieser Ressource wurde konsequent entschieden.

Das *framing* der ersten analysierten Phase suggeriert ebenso die Möglichkeit zur Anpassung. So wurde der aktive Widerstand gegen den Friedensprozess und der Kampf gegen Israel mit dem *frame* Dschihad umrahmt. Dieser ermöglichte den militanten Kampf gegen Israel und den Friedensplan. Den islamischen Rahmen für die Landfrage Palästinas wurde durch den Begriff Waqf ermöglicht. Die Mobilisierung für den heiligen Krieg bzw. für die Rückeroberung des Landes Palästina wurde daher nicht nur national-politische erstrebenswert, sondern zur religiösen Pflicht eines jeden

palästinensischen Muslims.

In der zweiten Phase wurden die Gründe für Selbstmordanschläge in einem bestimmten Zeitfenster untersucht. Auch in dieser Phase wurde beispielhaft deutlich, dass das Handeln der Hamas in Abhängigkeit zu verschiedenen externen Faktoren stand, den *Political Opportunity Structures*. Die benannten volatil-institutionellen Strukturen, wie die bevorstehende Wahl in Israel und die Wahlergebnisse der palästinensischen Wahl, schafften die Möglichkeit für exzessive Gewaltanwendungen, da durch eine Schwächung der P.A. sowie einem Umdenken der israelischen Öffentlichkeit ein Scheitern des Friedensprozesses und damit einhergehend die Prophezeiung der Hamas Realität werden konnte.

Die Analyse des *framings* arbeitete heraus, dass Selbstmordanschläge für den islamischen Glauben grundsätzlich fremd und nicht unterstützenswert sind. Dieses Dilemma wurde von der Hamas durch den *frame* Märtyrer gelöst. Das Märtyrertum löst den Akt des Selbstmordes von seiner eigentlich negativen Konnotation und konstruiert ihn als Lebensopfer zu Diensten Allahs. Die Rekrutierung für diese Strategie erfolgte auch über die Betonung der sexuellen Bedürfnisse junger muslimischer Männer. Dies unterstreicht einerseits die Fähigkeit unterschiedliche Rahmenbedingungen für die eigenen Interessen zu deuten und andererseits die Möglichkeit ideologisch flexibel zu sein wenn dies Ressourcengewinne verspricht.

Interessanterweise trifft die Anpassungsfähigkeit der Hamas auch in Zeiten des Friedens bzw. der Waffenstillstände zu. Die Ressource „öffentliche Meinung“ war im Oktober 1995 mit entscheidend für das Verhalten der Hamas. Auch die Hoffnung der palästinensischen Bevölkerung auf Oslo II spiegelt sich in den Waffenstillständen der Hamas wider. Ebenso ergaben die anstehenden Wahlen die Möglichkeit auf mehr politische Bedeutung, sowie die Gespräche mit der Fatah weitere Ressourcengewinne, so dass ein Gewaltverzicht im Interesse der Hamas war.

Der Rahmen der *hudna* öffnete der Hamas die Chance auch diese Kehrtwende islamisch zu legitimieren. So wurden durch die Waffenruhe weder die nationalen noch die religiösen Ziele der Hamas verletzt.

Es lässt sich also verhältnismäßig sicher sagen, dass die Hamas im Oslo-Friedensprozess ihr Verhalten einer Kosten Nutzen Analyse unterzog. Wenn Ressourcengewinne in Aussicht standen, konnte dieses auch zu einer Waffenruhe bzw. sogar zu Friedensangeboten führen. Bei drohenden Ressourcenverlusten wurde die Strategie umgestellt um das Kräfteverhältnis neu zu beeinflussen.

Laut Definition sind *total Spoiler* hierzu nicht in der Lage, da sie „primär identitätsbezogen handeln oder gar durch autistische Züge gekennzeichnet sind“ und „weder für politische Kompromisse noch für Kostenargumente zugänglich sind“ (Schneckener 2003). Dieser Befund trifft auf die Hamas in den analysierten Zeitabschnitten nicht zu.

4.2 Kritik/Ausblick

Die Frage die offen bleibt ist, ob die Typologisierung nach Stedman das Verhalten der Hamas sinnvoll kategorisieren kann. Der *limited* Spoiler hat limitierte Ziele. Während der Oslo-Jahre muss davon ausgegangen werden, dass die Charta der Hamas direkter Ausdruck der Ziele der Hamas gewesen ist¹⁶. Von daher können die Ziele nicht als begrenzt beschrieben werden, da die Charta beispielsweise das Recht auf Existenz des Staates Israel nicht anerkennt und absoluten Anspruch auf das historische Land Palästina erhebt. Es bliebe der *greedy* Spoiler, aber auch diese Kategorisierung ist schwierig, da sich die Kosten-Nutzen Analyse der Hamas nicht auf die Ziele selbst bezog, sondern auf die Strategie und das konkrete, situationsabhängige Verhalten.

Daher stellt das Verhalten der Hamas die Spoiler Typologisierung von Stedman vor erhebliche Probleme, denn sie lässt sich nicht einwandfrei einem der drei Typen zuordnen. Abhilfe versprechen die Weiterentwicklungen seiner Theorie. Insbesondere das „capabilities-based model“ von Greenhill und Major (Greenhill/Major 2006/2007) ist hier zu nennen. Sie argumentieren, dass die Entscheidung zum Spoiling von den aufzubringenden Mittel bestimmt wird und jeder Akteur ein Spoiler des Friedens werden könnte wenn er nur die richtigen Mittel dazu hätte. Dies geht einher mit der Weiterentwicklung von Aggestam (Aggestam 2006), die verdeutlicht, dass Spoiling immer situationsabhängig zu bewerten ist. Bezogen auf die Hamas wird dies an dem krassen Wandel von Friedensangeboten zu Selbstmordanschlägen deutlich.

Eine weitere offene Frage bleibt wie die vorgeschlagenen Waffenstillstände der Hamas zu bewerten sind. Autoren wie Oliver Richmond würden der Hamas „devious objectives“ unterstellen, da sie die gewonnene Zeit nur für eine erneute Phase der Ressourcenmobilisierung nutzen würden. Und in der Tat ist fragwürdig wie lange solch ein Friedensvertrag halten würde. Die Bedingungen für eine *hudna* bezogen sich stets auf die Forderung des israelischen Rückzuges auf die Grenzen von 1967 respektive den Abbau aller israelischen Siedlungen und stehen im Einklang mit der vielzitierten UN Resolution 242. Allerdings zeigt die Entwicklung des Konfliktes, dass die Situation zu komplex ist, als dass allein auf Basis von Anweisungen der internationalen Staatengemeinschaft gehandelt werden könnte. Weiterhin sollte bei der Beantwortung dieser Frage nicht vergessen werden, dass auch die israelische Regierung als Spoiler betrachtet werden kann und die Hamas nicht die Wurzel allen Übels ist. Die Stimmen in der israelischen Gesellschaft, die ebenso Anspruch auf das gesamte historische Palästina erheben, können hierbei nicht überhört werden.

Zu guter Letzt hat die Analyse der Hamas gezeigt, dass die Spoiler Theorie ein normativ sehr

¹⁶ Inzwischen ist es die weit verbreitete Meinung in der Wissenschaft, dass die Charta der Hamas vor dem Hintergrund der Intifada zu sehen ist und für die heutige Generation keine Bedeutung mehr hat, bzw. vielen Hamas Mitgliedern gar nicht bekannt ist (Vgl. Bergmann 2006; Hroub 2010). Daher ordnen Autoren wie Gunning 2004 die Hamas auch als *limited* Spoiler ein.

aufgeladenes Konzept ist. Die Hamas als Spoiler zu bezeichnen, bedeutet gleichzeitig, dass die Bedingungen des Oslo-Friedensprozesses auch wirkliche Verbesserungen für die palästinensische Bevölkerung gehabt haben muss, die Hamas dies aber aus Eigennutz verhindern wollte. Dass davon nicht ausgegangen werden kann, geht nicht zuletzt auch aus dem Paris Protokoll hervor. Spoiling sollte daher auch auf nicht materieller Ebene erfasst werden, um ein simples Schwarz-Weiß Bild zu vermeiden. Die Hamas wird auch weiterhin, seit 2006 auch als politisch-institutioneller Akteur, erheblichen Einfluß auf die palästinensische Gesellschaft haben. Aus israelischer und US-amerikanischer Perspektive sollte sie jenseits einer fundamentalen Terrororganisation neben der Fatah auch als pragmatische Verhandlungspartnerin wahrgenommen werden. Die Analyse dieser Arbeit hat gezeigt, dass die Hamas hierzu in der Lage sein könnte. Und um es mit den Worten des israelischen Journalisten Gideon Levy zu sagen: „Like it or not, without Hamas peace is not possible (...).History has taught us that you make peace with your worst enemy, not with those who are seen as collaborators by their own people.“ (Haaretz 2009)

Literaturverzeichnis

- Aggestam, Karin (2006). „Internal and external dynamics of spoiling: A negotiation approach“, in Newman, Edward/Richmond, Oliver P. (Hrsg.). *Challenges to Peacebuilding: Managing Spoiler during Conflict*. New York: United Nations Univ. Press. 23-39.
- Baumgarten, Helga (2006). *Hamas. Der politische Islam in Palästina*. München: Heinrich Hugendubel Verlag.
- Croitoru, Joseph (2007). *Hamas. Der islamische Kampf um Palästina*. München: Verlag C.H. Beck.
- Darby, J. (2001). *The Effects of Violence in Peace Processes*. Washington D.C.: United States Institute of Peace.
- Della Porta, Donatella/Diani, Mario (2007). *Social Movements* (second ed.). Oxford: Blackwell Publishing.
- „Der Koran kennt keine Selbstmordattentate. Ein Gespräch mit dem amerikanischen Islamwissenschaftler Bernard Lewis über die religiöse Verwirrung in der arabischen Kultur“, in *ZEIT online* (2004)
<<http://www.zeit.de/2004/13/BernLewis>>
(Zugriff: 28.06.2013)
- "Djihāh" Encyclopaedia of Islam, Second Edition. Brill Online (2013).
<http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/djihad-COM_0189>.
(Zugriff: 20.06.2013)
- Felsch, Maximilian (2011). *Die Hamas: eine pragmatische Bewegung? Eine transnationale empirische Fallanalyse der Hamas in den besetzten Gebieten, in Jordanien, im Libanon und in Syrien*. Münster: Waxmann Verlag.
- Gamson, William (1992). „The Social Psychology of Collective Action“, in: McClurg, Carol/Morris, Aldon D. (Hrsg.), *Frontiers in Social Movement Theory*, New Haven: Yale

University Press, 53-76.

Gamson, William/Meyer, David (1996). „Framing Political Opportunity“, in: McAdam, Doug/McCarthy, John D./Zald, Mayer (Hrsg.), *Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunites, Mobilizing Structures, and Cultural Framing*. Cambridge: Cambridge University Press. 275-290.

„Gideon Levy / Obama, you won't make peace without talking to Hamas“, in *Haaretz online* (2009) <<http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/gideon-levy-obama-you-won-t-make-peace-without-talking-to-hamas-1.7343>> (Zugriff: 08.07.2013)

Greenhill, Kelly M./Major, Solomon (2006/2007). „The Perils of Profiling. Civil War Spoilers and the Collapse of Intrastate Peace Accords“, in *International Security*, 31:3, 7-40.

Gunning, Jeoren (2004). „Peace with Hamas? The transforming potential of political participation“, *International Affairs*, 80:2, 233-255.

Gunning, Jeroen (2008). *Hamas in Politics. Democracy, Religion, Violence*. New York: Columbia University Press.

Gupta, Dipak K./Mundra, Kusum (2005). „Suicide Bombing as a Strategic Weapon. An Empirical Investigation of Hamas and Islamic Jihad, in *Terrorism and Political Violence*, 17:4, 573-598.

„Hudna“ Encyclopaedia of Islam, Second Edition. Brill Online (2013). <http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/hudna-SIM_2932> (Zugriff: 02.07.2013)

Höglund, Kristine (2004). *Violence in the Midst of Peace Negotiations: Cases from Guatemala, Northern Ireland, South Africa and Sri Lanka*, Uppsala: Department of Peace and Conflict Research, Report No. 69.

Hroub, Khaled (2006). „A „New Hamas“ through its New Documents“, in *Journal of Palestine Studies*, 35:4, 6-27.

Hroub, Khaled (2010). *Die islamische Bewegung in Palästina*. Heidelberg: Palmyra Verlag.

Hroub, Khaled (Hrsg.) (2011). *Political Islam. Context versus Ideology*. London: SOAS Middle East Issues.

ICG (International Crisis Group) (2004): *Dealing with Hamas, Middle East Report Nr. 21*. Amman/Brüssel.

Israel Ministry of Foreign Affairs (2009).

<<http://www.mfa.gov.il/mfa/foreignpolicy/terrorism/pages/the%20hamas%20war%20against%20israel-%20statements%20by%20israeli%20leaders.aspx>>

(Zugriff: 04.07.2013)

Jensen, Michael Irving (2009). *The Political Ideology of Hamas. A Grassroots Perspective*. New York: I.B. Tauris & Co Ltd.

JMCC (Jerusalem Media and Communications Centre) (1995a). *Public Opinion Poll No. 7. On Palestinian Attitudes to more than one Year of Autonomy*.

<<http://www.jmcc.org/documentsandmaps.aspx?id=505>>

(Zugriff: 01.07.2013)

JMCC (1995b). *Public Opinion Poll No. 10. On Palestinian Attitudes Towards the Taba Agreement and the PNA's Assumption of Authority over West Bank Towns*.

<<http://www.jmcc.org/documentsandmaps.aspx?id=501>>

(Zugriff: 01.07.2013)

JMCC (1996). *Public Opinion Poll No. 15. On Palestinian Attitudes Towards the Peace Process*.

<<http://www.jmcc.org/documentsandmaps.aspx?id=496>>

(Zugriff: 01.07.2013)

Kristianasen, Wendy (1999). „Challenge and Counterchallenge. Hamas's Response to Oslo, in *Journal of Palestine Studies*, 28:3, 19-36.

Kydd, Andrew/Walter, Barbara F. (2002). „Sabotaging the Peace: The Politics of Extremist

Violence, in *International Organization*, 56:2, 263-296.

Levitt, Matthew (2006). *Hamas. Politics, Charity, and Terrorism in the Service of Jihad*. New Haven / London: Yale University Press.

Litvak, Meir (2010). „„Martyrdom is Life“: Jihad and Martyrdom in the Ideology of Hamas“, in *Studies in Conflict & Terrorism*. 33, 716-734.

Meyer, Henrik (2010). *Hamas und Hizbollah. Eine Analyse ihres Politischen Denkens*. Münster: LIT Verlag.

Milton-Edwards, Beverley/Crooke, Alastair (2004). „Waving, Not Drowning: Strategic Dimensions of Ceasefires and Islamic Movements“, in *Security Dialogue*, 35:3, 295-310.

Mishal, Shaul/Sela, Avraham (2000). *The Palestinian Hamas. Vision, Violence and Coexistence*. New York: Columbia University Press.

Neidhardt, Friedhelm/Rucht, Dieter (1993). „Auf dem Weg in die "Bewegungsgesellschaft"? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen“, in *Soziale Welt*, 44:3, 305-326.

Pape, Robert A. (2003). „The Strategic Logic of Suicide Terrorism“, in *American Political Science Review*, 97:3, 343-361.

Pearlman, Wendy (2009). „Spoiling Inside and Out. Internal Political Contestation and the Middle East Peace Process“, in *International Security*, 33:3, 79-109.

Ranstorp, Magnus (2006). „The Israeli-Palestinian peace process: The strategic art of deception“, in Edward/Richmond, Oliver P. (Hrsg.), *Challenges to Peacebuilding: Managing Spoiler during Conflict*. New York: United Nations Univ. Press. 242-261.

Rashwan, Diaan (2008). *The Spectrum of Islamist Movements (Volume One)*. Berlin: Verlag Hans Schiler.

Richmond, Oliver P. (1998). „Devious Objectives and the Disputants' View of International Mediation: A Theoretical Framework“, in *Journal of Peace Research*, 35:5, 707-722.

- Richmond, Oliver P. (2006). „The linkage between devious objectives and spoiling behaviour in peace processes“, in Newman, Edward/Richmond, Oliver P. (Hrsg.), *Challenges to Peacebuilding: Managing Spoiler during Conflict*, New York: United Nations Univ. Press. 59-77.
- Schneckener, Ulrich (2003). „Warum manche den Frieden nicht wollen? Eine Soziologie der Störenfriede“, in J. Calließ (Hrsg.), *Zivile Konfliktbearbeitung im Schatten des Terrors*. Evangelische Akad. Loccum, 61-80.
- Sisk, Timothy D. (1993). „The Violence-Negotiation: South Africa in Transition and the Politics of Uncertainty, in *Negotiation Journal*, 77-94.
- Sisk, Timothy D. (2001). „Peacemaking Processes: Forestalling Return to Ethnic Violence“, in Zartman, I.W. (Hrsg.), *Preventing Negotiations: Avoiding Conflict Escalation*, Lanham: Rowman & Littlefield Publishers, Inc.
- Sisk, Timothy D. (2004). „Peacemaking in Civil Wars: Obstacles, Options and Opportunities“, in Schneckener, Ulrich/Wolff, Stefan (Hrsg.), *Managing and Settling Ethnic Conflicts. Perspectives on Successes and Failures in Europe, Africa and Asia*. New York: Palgrave MacMillan. 248-270.
- Stedman, Stephen J. (1997). „Spoiler Problems in Peace Processes“, in *International Security*, 22:2, 5-53.
- Stedman, Stephen J. (2003). „Peace Processes and the Challenges of Violence“, in Darby, J./MacGinty R. (Hrsg.). *Contemporary Peacemaking* (second edition). New York: Palgrave MacMillian. 147-158.
- Tarrow, Sidney (1988). „National Politics and Collective Action: Recent Theory and Research in Western Europe and the United States“, in *Annual Review of Sociology*, 14, 421-440.
- Tarrow, Sidney (1998). *Power in Movement. Social Movements and Contentious Politics* (second ed.). Cambridge: Cambridge University Press.

U.S. Department of State (2012).

<<http://www.state.gov/j/ct/rls/other/des/123085.htm>>

(Zugriff: 16.06.2013)

Wegner, Eva (2008). „Politischer Islam als Soziale Bewegung im Nahen Osten und Nordafrika“, in Albrecht, Holger/Köhler, Kevin (Hrsg.). *Politischer Islam im Vorderen Orient. Zwischen Sozialbewegung, Opposition und Widerstand*, Baden-Baden. 33-50.

Werner, Suzanne (1999). „The Precarious Nature of Peace: Resolving the Issues, Enforcing the Settlement, and Renegotiating the Terms“, in *American Journal of Political Science*, 43:4, 912–934.

„White House Freezes Suspected Terror Assets“, in *Washington Post online* (2001).

<http://www.washingtonpost.com/wp-srv/nation/specials/attacked/transcripts/bushtext_120401.html>

(Zugriff: 26.06.2013)

Wiktorowicz, Quintan (Hrsg.) (2004). *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, Bloomington: Indiana University Press.

Zahar, Marie-Joelle. (2003). „Reframing the Spoiler Debate in Peace Processes“, in Darby, J./MacGinty R. (Hrsg.). *Contemporary Peacemaking* (second edition). New York: Palgrave MacMillian. 159-177.

Zahar, Marie-Joelle (2006). „Understanding the violence of insiders: Loyalty, custodians of peace, and the sustainability of conflict settlement“, in Newman, Edward/Richmond, Oliver P. (Hrsg.). *Challenges to Peacebuilding: Managing Spoiler during Conflict*. New York: United Nations Univ. Press. 40-58.

Zahar, Marie-Joelle (2010). „SRSG Mediation in Civil Wars: Revisiting the „Spoiler“ Debate“, in *Global Governance*, 10, 265-280.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Spoiler Typologisierung, S. 11